

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebür: Für keine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 8 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und «Reuencrite» nicht arüdgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverendung:

für Laibach:

ganzjährig . . . 15 fl. — fr.	ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
halbjährig . . . 7 " 50 "	halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig . . . 3 " 75 "	vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich . . . 1 " 25 "	monatlich . . . — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. den Präsidenten des Kreisgerichtes in Leoben, Dr. Friedrich Perko, den Oberlandesgerichtsrath in Prag Doctor Friedrich Laube, dann die Oberlandesgerichtsräthe in Krakau Josef Louis von Wawel und Paul Moskor zu Hofrathen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Minister-Jubiläum.

— Wien, 25. Juni.

Das Monatsdatum im Kalender ladet zu einem Rückblicke ein auf die finanzielle Entwicklung Oesterreichs in den letzten zehn Jahren, und auf die Gestaltung der Institutionen, welche mit dem Staatshaushalte in Verbindung stehen und von der Finanzverwaltung des Staates aus beeinflusst werden können. Vom 26. Juni 1880 sind die kaiserlichen Handschreiben datiert, welche, indem sie wichtige Aenderungen in Vollzug setzten, das innere Gefüge des Ministeriums Taaffe festigten und der Zusammensetzung des Ministeriums eine homogene Gestaltung gaben. Zwei Mitglieder des Ministeriums Taaffe feiern morgen ihr zehnjähriges Minister-Jubiläum, und der Steirigkeit der Principien, die das System Taaffe kennzeichnen, ist damit gewiss ein glänzendes und unwiderlegliches Zeugnis ausgestellt. Ueberflüssig ist es, über die Bedeutung zu sprechen, welche dem Posten eines Finanz-

ministers im modernen Staate zuerkannt werden muss. Hier musste die Wahl sich als eine glückliche erweisen, und die Ernennung des Herrn von Dunajewski zum Finanzminister muss daher als eine höchst wichtige Thatsache in der inneren Politik Oesterreichs während der letzten Periode bezeichnet werden. Man braucht nur eine einzige Thatsache hervorzuheben, um darüber Aufschluss zu bieten, dass es vor zehn Jahren gelungen ist, den richtigen Mann für das wichtige Amt zu finden, und in dieser Thatsache sind auch die Erfolge des Jubilars hinreichend ausgesprochen. Das Deficit im Staatshaushalte wurde zum Verschwinden gebracht, und die Einnahmen des Staates wurden rund um die Summe von einhundertfünfzig Millionen gesteigert; das heißt, die Einnahmen, wie sie das Budget vor zehn Jahren nachweist, wurden fast um die Hälfte des damaligen Betrages erhöht. Diese Ziffer sagt alles, sie legt Zeugnis ab für das Wachsen des Wohlstandes in Oesterreich, sie legt Zeugnis ab für die in der Finanzverwaltung herrschende Umsicht, und der finanzielle Leumund des Systems Taaffe ist damit hinreichend beglaubigt.

Noch im Jahre 1879, dem ersten Jahre der Taaffe'schen Ministerpräsidentschaft, hatte das Deficit eine geradezu erschreckende Höhe erreicht. Es würde zu weit führen, wollte man die Geschichte österreichischer Finanzcalamitäten recapitulieren und wollte man auf die zahllosen missglückten Versuche zurückkommen, hier eine dauernde Besserung zu schaffen. Die Opposition betrachtete gerade den Staatshaushalt als die gefährlichste Klippe der Taaffe'schen Regierung, und man dachte nicht, dass es möglich wäre, auf der rechten Seite des Abgeordnetenhanfes einen geeigneten Finanzminister zu finden. Alle Erfolge des Systems Taaffe haben ihren Grund darin, dass es gelang, die graue Theorie mit der goldenen Praxis in die richtige Verbindung zu bringen. Die Schritte des Finanzministeriums sind der Kritik am leichtesten ausgefetzt. Dagegen aber hat das Finanzministerium in der Sprache der Ziffer eine Waffe von ausreichender Wirkung.

Nicht immer bewährt sich, wenn ein Mann vom Ratheder an der Hochschule an die Spitze eines Ressorts der Staatsverwaltung berufen wird. Herr von Dunajewski verstand es jedoch, bei gebiegener wissenschaftlicher Grundlage sich von jeder beengenden Schulweisheit frei zu halten. In der Herbstsession 1880 legte Herr von Dunajewski sein erstes Budget vor und entwickelte er die Grundsätze seiner Finanzverwaltung. Das erste Exposé machte einen imponierenden Eindruck, und selbst von gegnerischer Seite musste zugestanden werden, dass dieser Mann entschlossen sei, den Platz zu behaupten, auf welchen ihn der Kaiser berufen hatte.

hatte er ein rothes Tuch, auf dem Leibe eine schmutzige Jacke von unerforschlicher Farbe und eine ursprünglich blaue Schürze, welche derzeit einen Stich ins Braune hat und mehrfache Löcher aufweist. Seine Füße staken in hohen Röhrenstiefeln. In der Rechten hielt er eine platte Mütze, wie sie bei uns Kutscher und in Preußen Generale zu tragen pflegen, und in der Linken eine kurze Pfeife, in welcher noch der Tabak qualmte.

Die Mütze legte er auf den Schreibtisch und sagte: «Ich möchte eine Stelle als Kutscher — habe beim Baron von Wildbach gedient.» Die Braune, welche den Ankömmling vom struppigen Kopf bis zu den Riesenstiefeln höhnisch betrachtet hatte, sagte in spitzem Tone: «Beim Baron von Wildbach? Ich bitte Sie, führen Sie ihn oder dessen Küben?» Der giftige Sieb dieser Weiberzunge hätte auch einen größeren Phlegmatiker wüthend gemacht, als es unser Kutscher war. Aber auch er wandte sich grimmig um, zog die Augenbrauen zusammen, knirschte mit den Zähnen, legte die Unterlippe bloß und hob seine muscöse Rechte.

So mancher Mann, dessen Pflicht es ist, Courage zu haben schon deshalb, weil er zufällig nicht weiblichen Geschlechtes ist, wäre dieser vielversprechenden Rechten respectvoll ausgewichen — die Braune that dies jedoch nicht! Sie schaute den Kutscher so reizend und schelmisch verführerisch an, dass ich ihn um diesen

Das Deficit in dem damaligen Präliminare war auf 25,173.000 fl. reducirt. Wir können und nicht versagen, zur Kennzeichnung des Fortschrittes, der in der zehnjährigen Periode sich vollzogen hat, die Hauptsummen wiederzugeben. Das 1880 vorgelegte Finanzgesetz weist nach: an Ausgaben 423,451,018 fl., an Einnahmen 398,277,756 fl., sonach einen Abgang von 25,173,262 fl., dagegen zeigt das Finanzgesetz pro 1890 folgendes Bild: Ausgaben 548,303,035 fl., Einnahmen 548,820,006 fl., sonach einen Ueberschuss von 2,516,971 fl. Zum erstenmal war es dem Finanzminister gelungen, im Budget von 1889 einen Ueberschuss zu erzielen. Die Ziffern des Budgets erscheinen erst in der gehörigen Beleuchtung, wenn man erwähnt, dass in der zehnjährigen Periode der Finanzverwaltung des Herrn von Dunajewski rund 200 Millionen für Investitionen und exceptionelle Auslagen verwendet wurden. So erforderten die Bahnbauten (118,513.000 fl.) und die Ergänzungen der bestehenden Bahnlilien (11,768.000 fl.) den Betrag von 130 Millionen 281.000 fl., Monumentalbauten 9,024.900 fl., Rüstungscrdite 41,297.000 fl., Flussregulirungen 17,929.000 fl., Triester Hafenbau 2,475.000 fl., Hilfsactionen und Unterstüzungen 7,323.000 fl., Rückzahlung der Staatscheine 30,600.000 fl., Unterdrückung des Aufstandes in den occupierten Provinzen 20 Millionen 374.000 fl., Summe 259,902.000 fl.

Auf finanziellem Gebiete sind keine Wunder möglich, und lässt sich von der blinden Gunst des Zufalls fast nichts erwarten. Diese Resultate, wie wir sie hier dargelegt haben, haben eine fruchtbare reformatorische Thätigkeit zur Voraussetzung. Wir erinnern an die Regulierung der Grundsteuer, an die Reform der Gebäudesteuer und an die wichtige zweimalige Reform des Polltarifes. Das waren durchaus Arbeiten, welche eine anstrengende Thätigkeit erforderten. Hinsichtlich des Schutzollsystems schloß sich Oesterreich dem Principe an, das in allen Staaten zur Geltung gelangt ist: Erhöhung der Finanzzölle zur Hebung der Staatseinnahmen. Wir erinnern ferner an die Einführung der Mineralölsteuer, an die Creierung der Schanksteuer, an die zweimalige Reform der Zuckersteuer, an die Reformen auf dem Gebiete der Gebüren. Bevorstehend ist die Einbringung der bereits fertig gestellten Vorlage der Reform der Personalsteuer mit einer Personaleinkommensteuer, ferner die Reform des veralteten Gebürensesezes, der Zoll- und Monopolsordnung, des Pünzierungsesezes u. s. w.

Es ist schon hervorgehoben, dass das Gleichgewicht, beziehungsweise der Ueberschuss im Staatshaushalte erzielt wurde durch die Erhöhung der Staatseinnahmen

Blick beneidete. Das Mädchen streichelte ihm die furchigen Wangen und sagte nur: «Na, na!»

Der Kutscher knurrte wie ein alter mürrischer Bulldogg und seine Hand sank in eine Position, welche nichts anderes als den Frieden bedeuten konnte. Dichte Rauchwolken entstiegen wie ein Knäuel Baumwolle seinem Munde, dabei maß er die Braune von oben herab — und dieser secundenlange Blick bedeutete zwar Nachsicht, aber gleichzeitig die vollste, entschiedenste Verachtung.

Die Wirkung dieses Blickes übte auf die anwesenden dienstbaren Geister die entgegengesetzte Wirkung aus. Von der Bank ertönte helles, ausgelassenes Gelächter. Wieder maß der Mann die unverbesserlichen Domestiken mit verächtlichem Blick und schaute sie eine Weile an. Sein geradezu greifbarer Blick würde in Worten ausgedrückt etwa gelautet haben: «Seid Ihr aber eine — Bande!» Der Kutscher sagte nur mehr zur Frau Slaby: «Ich komme in einigen Tagen wieder.» bedeckte sein struppiges Haupt mit der glatten Mütze und verschwand in der Thüre.

Ein neuer Besuch erregte meine Aufmerksamkeit. Eine dicke Frau, deren ganzes Gebären auf ihr Metier — das der Gastwirtin — hinwies, betrat das Bureau. «Ich möchte ein starkes Mädel haben . . . den Fußboden aufzuwaschen . . . die Stiege . . . 15 Butten Wasser täglich . . .» Diesmal blieben die Mägdelein alle hübsch ruhig, ließen die Köpfe sinken und ge-

Feuilleton.

Aus einem Dienstvermittlungs-Bureau.

Skizze von V. Stroupežnický.

III.

Währenddem lehrte Frau Slaby aus dem Neben-zimmer zurück. «Ich bitte um einen Dienst,» spricht sie die Marie an. «Was könnt Ihr denn leisten?» Das Mädchen schmückte sich in einigen Augenblicken mit bewunderungswerter Schnelligkeit mit den glänzendsten Eigenschaften aus, sie könne alles, nur zwei Kunststücke vergaß sie anzuführen, dass sie sowohl Schnupf- als auch Rauchtabal stehlen könne.

Hierauf bezahlte sie die Einschreibgebür, verabschiedete und entfernte sich. . . . In das Bureau trat ein magerer Herr — augenscheinlich ein Beamter, ein trockenes numero exhibit, welches mit Erlaubnis des Chefs auf einige Augenblicke die Kanzlei verlassen hatte. Er bestellte für seine Frau gemessen und kühl eine Wäscherin, wie man ein Ries Papier anschafft, und verließ das Bureau.

Ein neuer Besuch. Ins Zimmer trat ein großer stämmiger Mann mit einem gebräunten, ins Röhliche schillernden, nichtsagenden Gesicht, aus welchem das Selbstbewusstsein hervorleuchtete, dass dessen Besitzer spielend zwei Centner zu heben versteht. Um den Hals

und wenigstens theilweise im Einklange mit den Ansprüchen einer nach Schutz sich nehmenden Industrie. Während für 1880 noch 20 Millionen nominell Goldrente begeben wurde, mußte, wurden für die späteren Jahre durch Herr von Dunajewski der neue Rentenmodus (Märzrente) der fünfprocentigen Rentenrente creirt. Endlich schrumpften die Creditoperationen auf die Begebung der sogenannten Tilgungsrente zusammen. Bald wurde es auch möglich, regelmäßig über reichliche Cassabestände zu verfügen und, die Summen derselben im Interesse der Finanzen und des Geldmarktes und zur Regulierung des letzteren nutzbar zur Verwendung zu bringen. Die Erfolge der Finanzverwaltung finden ihre Reflexe im Staatscredit. Während der Durchschnittscours des Jahres 1880 für die einheitliche Rentenrente 70·20, für die Silberrente 72·25, für die Goldrente 87·75 betrug, stieg derselbe im Jahre 1885 auf 82·09 bezw. 82·72, bezw. 107·40. Im Jahre 1889 auf 83·30, bezw. 84·04, bezw. 110·34. Im laufenden Jahre erreichten diese Course die Höhe von 89·70, bezw. 90·10, bezw. 110·70, während der neue fünfprocentige Rentenmodus, die sogenannte Märzrente, in diesem Jahre bereits den Cours von 102·65 erreichte.

Noch prägnanter kommt der Fortschritt auf dem Gebiete des Staatscredits in den Begebungscoursen der Renten zum Ausdruck. Die einheitliche Rentenrente wurde im Jahre 1868 mit 57·75, im Jahre 1878 mit 63·34, im Jahre 1879 mit 60·10 per 100 fl. Nominale begeben. Der Begebungscours des Jahres 1884 betrug sich aber bereits auf 81·18, jener des Jahres 1886 auf 85·45, und die Goldrente, welche bereits seit längerer Zeit einen Cours von 110 fl. ö. W. aufweist, war im Jahre 1877 mit 71·13, bezw. 72·22, bezw. 67·54, im Jahre 1878 mit 74·22, bezw. 70·37, im Jahre 1879 mit 74·67, bezw. 80·54 ö. W. begeben worden. Das allgemeine Sinken des Zinsfußes und die Hebung des Staatscredits konnten vortheilhaft ausgenützt werden bei der Convalidierung der hochverzinslichen Schulden der Staatseinnahmen und auf dem Gebiete des Hypothekencredits. Wir versuchen es, dieses Bild noch durch einige Striche zu ergänzen. In die vergangene zehnjährige Finanzperiode fällt die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Entwicklung eines Localbahnnetzes und die Antheilnahme des Finanzministeriums bei diesen Reformen, und die Interessen des Staates mit den Interessen des Verkehrs in den richtigen Einklang zu setzen, ist etwas Selbstverständliches. Eine wichtige Mission hatte Herr von Dunajewski auch bei dem Ausgleich mit Ungarn, bei der Reform der Bankacte und bei anderen Verhandlungen mit Ungarn zu erfüllen. Die Erfolge der Finanzverwaltung machen die Vorwürfe des Fiscalismus, welche gegen Herrn von Dunajewski vorgebracht wurden, hinfällig.

Aber auch sonst liefern zahlreiche Gesetze den Beweis, daß volkswirtschaftliche Gesichtspunkte die vorherrschenden sind. Wir erinnern an die Gesetze, betreffend die Erleichterungen für die Convertierung von hochverzinslichen Schulden, betreffend die Begünstigungen für agrarische Operationen, betreffend die Begünstigungen für Vermögensübertragungen bei kleinen bäuerlichen Realitäten und betreffend die Steuerbefreiungen für im Inlande erbaute Schiffe u. s. w. In erster Linie muß aber das Gesetz über die Wiener Linienwälle, beziehungsweise über die Ermäßigung der Verzehrungssteuer für Wien Erwähnung finden, welches einen namhaften Ausfall für den Staatshaushalt im Gefolge haben wird. Daran anschließend sei auf dem Ge-

biets volkswirtschaftlicher Maßnahmen des Prämienlos-Gesetzes gedacht, des Warrantgesetzes und der Vorschüsse, die verschiedenen Provinzialfonds gewährt wurden. Zur Steigerung der Einnahmen um den Betrag von 152 Millionen im Vergleiche mit dem Budget vor zehn Jahren gefestigt sich eine weise Sparsamkeit, wie Herr von Dunajewski sie dadurch zu erzielen vermag, daß er seinem Verwaltungszweige das Ansehen wahr, welches dem Schaamte des Staates gebührt. Die Budgetarbeit ist jetzt eine kontinuierliche und sie findet nicht erst in dem Momente statt, wenn es sich um die Zusammenstellung des Staatsvoranschlages handelt.

Als Abgeordneter stand Herr von Dunajewski an der Spitze der Krakauer Partei, und er bekannte stets, auch als Abgeordneter, seine warmen Empfindungen für den österreichischen Staat. Seine rednerische Kraft braucht nicht neuerdings gerühmt zu werden, und wenn er in die politische Discussion eingriff, betonte er wiederholt, daß er als österreichischer Minister sich fühle und den Interessen des österreichischen Staates zu dienen bestrebt sei. Im Gegensatz zu der romantischen Socialpolitik, wie sie selbst in einer Debatte des Herrenhauses einen Vertreter fand, bekennt sich Herr von Dunajewski zu den klaren, vernunftgemäßen Anschauungen einer gesunden Volkswirtschaft. So bezeichnet das zehnjährige Jubiläum des Finanzministers eine Reihe von glänzenden Erfolgen für seine Person und für die Regierung des Grafen Taaffe, und auf Grund des gehobenen Credits des Staates und auf Grund des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ist es erlaubt, die Ziele höher zu stecken und an die Beseitigung des letzten Uebelstandes der alten Finanzwirtschaft zu denken. Es ist möglich geworden, an die Herstellung der Valuta zu denken und die Vorarbeiten für dieselbe ernsthaft in Angriff zu nehmen. So finden die hochgespanntesten Erwartungen ihre Befriedigung.

Mit Recht kann bei Betrachtung der Finanzverwaltung auf die außerordentlichen Anforderungen hingewiesen werden, welche die notwendige Ausbildung des modernen Wehrsystems für alle Staaten im Gefolge hat. In ruhmvoller Weise muß des Landesverteidigungsministers Grafen Welfersheim gedacht werden, der gleichfalls am 26. Juni sein zehnjähriges Ministerjubiläum feiert. Die Ausbildung des Wehrsystems stellte an seine Thätigkeit strenge Anforderungen, er hat das Wehrgesetz, hat alle mit dem Kriegswesen zusammenhängenden Reformen im Abgeordnetenhaus stets so vertreten, daß der Appell an die patriotischen Empfindungen der Volksvertretung stets volle Wirkung finden mußte. Durch eine Reihe von Gesetzen und Reformen unterstützte er die Entwicklung des Wehrsystems im allgemeinen und war namentlich bemüht, die Landwehr zu vervollkommen und mit allen Eigenschaften der Kriegstüchtigkeit auszustatten. Je größere Ansprüche die Wehrpflicht stellt, desto notwendiger ist es, auch den Geboten der Humanität für diejenigen Rechnung zu tragen, welche ihr Blut dem Staate opfern müssen. Auch hier genügt der Landesverteidigungsminister den Pflichten seines Amtes.

Durch das Gendarmeriewesen fällt dem Landesverteidigungsminister auch die Fürsorge für die öffentliche Sicherheit zu, und auch auf diesem Gebiete muß die Thätigkeit des Grafen Welfersheim anerkannt werden. Man muß bedenken, daß bei dem Umfang und Ausdehnung des modernen Heerwesens jede einzelne Maßnahme nur auf Grund der schwierigsten Vorarbeiten möglich ist. Schon hinsichtlich der Gerichtspflege der Landwehr brachte fast jedes Jahr der zehnjährigen Periode des Grafen Welfersheim neue Ge-

setze. Daran reihen sich die Gesetze zur Einführung des Wehrgesetzes, die Wehrvorschriften erster und zweiter Theil vom Jahre 1889, die Gesetze, betreffend die Organisation der Landwehr und jene des Landsturmes. Die ausgiebige Erhöhung der Cadrestände bei der Landwehr, die Organisation der Landwehr-Cavallerie, die Anschaffung der Borräthe für Bewaffnung und Uniformierung, die Vermehrung und bessere Ausbildung der Gendarmrie, — das sind nur Ueberschriften über die Capitel einer lohnenden und die Wehrkraft des Staates in hohem Grade fördernden Thätigkeit. Es sind Reitschulen für die Landwehr-Cavallerie errichtet worden, es wurde die Bewaffnung der gesamten Landwehr mit Repetiergewehren ermöglicht, es ist für die gesamten Landwehrfußtruppen die neue Ausrüstung vorhanden, und endlich wurde auch die Abjustierung und Ausrüstung des Landsturmes beschafft.

Endlich wurde auch der Train für die Landwehrruppen zweckgemäß reorganisiert. Es ist, wie nebenbei erwähnt werden muß, für die einheitliche Uniform der gesamten Landwehr vorgefugt. Liegt in der Wehrkraft des Staates eine Bürgschaft des Friedens, so hat Graf Welfersheim reichlich das Seinige gethan, damit der Friede geschützt erscheint und damit der Staat im entscheidungsvollen Momente die Probe zu bestehen vermag. Mit Gefühlen der Genugthuung darf man auf die Minister-Ernennungen vom 26. Juni 1880 zurücksehen, und indem man die Erfolge der letzten zehnjährigen Periode anerkennt, richten sich die Blicke auch hoffnungs- und vertrauensvoll auf die Zukunft.

Politische Uebersicht.

(Minister-Conferenzen.) Wie aus Budapest gemeldet wird, hängt die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und der Minister Doctor Ritter von Dunajewski und Grafen Welfersheim in Budapest mit den daselbst stattfindenden gemeinsamen Minister-Conferenzen zusammen, in welchen die Gesetze über die Erweiterung der Militär-Witwen und Waisenversorgung und über die Militär-Einquartierung beraten werden. Mit dem österreichischen Finanzminister ist auch der Sectionschef Freiherr von Baumgartner in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen, um die Verhandlungen bezüglich der Abänderung des Brantweinsteuergesetzes zu führen.

(Aus Bilsch) wird unterm Vorgestrigen gemeldet: Mehr als hundert Wähler beider Nationalitäten versammelten sich gestern in Feistritz, wo Reichsrathsabgeordneter Karl Ghon und Landtagsabgeordneter Dr. Abuja ihre Rechenschaftsberichte abstatteten. Beide Redner führten übereinstimmend aus, daß in Bärnten Deutsche und Slovenen brüderlich Hand in Hand in fortschrittlichen Bahnen schreiten müssen. Dr. Abuja wurde ersucht, die Vertretung des Bezirkes wieder zu übernehmen.

(Ex offio-Vertretung.) Der Oberste Gerichtshof hat unter Aufhebung der gegentheiligen Entscheidung des Wiener Oberlandesgerichtes ausgesprochen, daß die Advocaten nicht verpflichtet sind, die unentgeltliche Vertretung einer Partei zu übernehmen, sobald die Rechtsache nicht zur Kompetenz der Gerichtshöfe jenes Kronlandes gehört, in welchem der Advocat seinen Wohnsitz hat.

(Der neue Statthalter von Tirol.) Nach vorliegenden Blättermeldungen soll der Statthalter

beredeten sich wie Bräute am Hochzeitstage. Nur die Dicke erhob sich nach einer Weile und bot ihre Dienste an.

«Sechs Gulden monatlich,» bemerkte die Wirtin, indem sie mit Vergnügen das starke Mädchen betrachtete, welche einer Göttin der Fruchtbarkeit und Fülle glich. «Eine gute Kost,» behauptete die Wirtsfrau, «und wenn Sie sich brav aufführen, gebe ich noch einen Gulden zu und manch Kleidungsstück.» — «Das will ich.» Der Vertrag wurde abgeschlossen, die Frau nahm das Dienstubenbüchel in Empfang und las eifrig darin. Wie ich zu bemerken glaubte, hielt sie das Büchel verkehrt in der Hand!

Nach und nach waren alle Dienstmädchen vergeben. Nur die Braune saß noch immer auf der Bank, der schien schwere Arbeit nicht zu behagen. Im Laden war es jetzt stille wie in einer Kirche. Ich blickte auf die Taschenuhr, wieder überkam mich das Niesen, ich hatte nicht einmal Zeit, das Taschentuch hervorzuholen. Diesmal konnte man es nicht mehr auf den Kater schieben! Die Braune brach in ein lustiges Lachen aus. Meine Rolle als Kater war ausgespielt.

«Das arme Katerlein,» sagte sie im Tone des größten Mitleids, «das muß sich irgendwo auf dem Dache gehörig erkältet haben — hat der aber einen Schnupfen! Vielleicht ein bißchen Eibischthee?» fügte sie giftig hinzu. Dieser, namentlich für Frau Slaby peinlichen Situation machte glücklicherweise ein neuer Besuch bald ein Ende. Eine gepuzte Dame trat ein und übergab der Frau Slaby gravitatisch eine Visittarte:

Amalie Treutron, pens. k. und k. Hauptmanns Witwe. — «Außer meiner Pension habe ich auch eine Trafik und suche eine Verkäuferin.»

Die Braune erkannte nun, daß ihre Stunde geschlagen. Ich glaube, eine Trafik war ihr Ideal; sonst wäre sie nicht plötzlich wie ausgewechselt da gestanden. Die Ausgelassenheit verschwand aus ihrem Gesicht, welches in diesem Augenblicke den Ausdruck einer geradezu kindlichen Naivität annahm. Ihr Blick war ruhig, zutraulich und sanft. Nicht nur, daß sie: «Küß die Hand, Ihre Gnaden!» sagte, sie that es zugleich.

Ihre Gnaden lächelte herablassend. «Kann sie lesen, schreiben und rechnen?» — «O ja, Ihre Gnaden.» — «Zeig' sie 'mal ihr Dienstubenbuch.» Die zukünftige Trafikantin reichte ehrsüchtig das Büchel. «Sie wechselt ja häufig.» — «Ich bitte schön, Gnaden, ich hatte immer das Unglück, zu ungebildeten Leuten zu kommen: Schuster, Höcker — ich bin aus einer bürgerlichen Familie — wenn ich das Glück haben sollte, zu einer so hohen Dame zu kommen, wie die Gnädige ist...» sagte die Braune, sich tief verneigend. Dieses Compliment gefiel der Gnädigen ausnehmend. Sie wurden bald handelseins.

Die Beherrscherin der Producte von den Inseln Cuba, Havanna, Portorico und Virginia schritt majestätisch von dannen — ihr folgte in angemessener Entfernung die bescheidene neuengagierte Verkäuferin.

Ich verließ mein Versteck. «Verzeihen Sie, Frau Slaby, daß ich so schlecht die Rolle eines Katers ge-

spielt habe — mein Schnupfen...» «Oh, daran liegt ja nichts,» lachte die gute Frau, «hoffentlich haben Sie sich gut unterhalten.» — «Vorzüglich, liebe Frau.» — «Ich habe den Mädchen heute schon deswegen größere Freiheiten gestattet als sonst.»

Die Ankunft eines bildhübschen Landmädchens unterbrach unser Gespräch. Ich erfuhr sogleich, daß dies jenes für uns bestimmte Mädchen sei, wie ich sofort erkannte, ein simples Geschöpflein, welches von den unterschiedlichen Praktiken der Großstadt noch keine blasse Idee hat.

Das Dorf liefert überall Anschuld und Ehrbarkeit in die Stadt, welche den großen Consum dieser Ware eben nicht selbst zu bestreiten vermag. Das Mädchen erhielt von mir sofort die nöthigen Instructionen; ich dankte noch einmal der Frau Slaby und verabschiedete mich. Das Resultat meines Aufenthaltes im Dienstvermittlungsbureau war ein zweifaches: erstens dieser Artikel — zweitens unser Dienstmädchen hat sich bewährt.

In der Küche ist es eine vorzügliche Kraft; mit einer geradezu bewundernswürdigen Wuth verfolgte sie die Motten im Winterrock meines Bruders, bis sie sie vollends vernichtete, und mit großer Achtung blickt sie auf meinen Tabakvorrath, und meinem Vater bringt sie ehrliche vier Deka Schnupftabak.

Man ist bei uns mit ihr vollständig zufrieden — ich auch — und wenn ein solches Wort ein alter brummiger Junggeselle meines Calibers ausspricht, so hat es schon seine Bedeutung!

halter von Oberösterreich, Graf Merveldt, an die Stelle des bisherigen Statthalters von Tirol, Freiherrn von Widmann, treten und in Linz durch den Hofrath bei der Innsbrucker Statthalterei, Freiherrn von Putzhon, ersetzt werden.

(Handelspolitisch.) Der «Presse» zufolge werden in den nächsten Tagen Berichte über die Vertragsverhandlungen mit der Türkei und mit Egypten von Seite der mit diesen Verhandlungen betrauten Unterhändler erwartet. Mit Rücksicht hierauf ist der Wiederzusammentritt der Zoll- und Handelsconferenz für die nächste Woche in Aussicht genommen. Ort und Tag des Zusammentrittes der Zollconferenz werden erst zwischen den beteiligten Ministerien vereinbart werden.

(Steiermark.) Der Kaiser hat den Beschlus des steiermärkischen Landtages vom 11. November 1889, den zum vormalig bestandenem Landeskammerquartierfonde in Steiermark gehörig gewesenen Egerplatz vor dem Kärntner Thore in Marburg an die Stadtgemeinde Marburg um den Betrag von 600 fl. käuflich abzutreten, genehmigt.

(Der Kaiser in Schlesien.) Se. Majestät der Kaiser wird, wie wir bereits mitgetheilt haben, im Herbst Schlesien bereisen und wahrscheinlich am 1ten September in Teschen eintreffen.

(Zur Situation.) Die Meldungen italienischer Blätter über die Verlängerung der Tripel-Allianz werden dementiert. Die «Neue freie Presse» hebt hervor, dass das Bündnis mit Deutschland keiner Fristverlängerung bedarf. Die Abmachungen mit Italien seien von viel längerer Dauer, so dass jetzt die Nothwendigkeit einer Fristverlängerung nicht vorliege.

(Der deutsche Reichstag) ist Dienstag die zweite Lesung der Militärvorlage eingetreten. Nach dem Windthorst und mit ihm das Centrum für die Vorlage zu stimmen bereit sind, ist deren Annahme zweifellos. Bemerkenswert in der Debatte ist die Rede des Reichszanlers v. Caprivi, der neuerlich den unerschütterlichen Bestand der Allianzen betonte und mit ruhiger Energie die Angriffe Windthorsts gegen Crispin zurückwies. Zur Sache hat die Regierung sich bereit erklärt, die Zahl der Dispositions-Urtauber zu erhöhen, dagegen wurden die übrigen «Compensationen» abgelehnt. Die völlig isolierte Stellung der «Freisinnigen» in der Militärfrage kennzeichnet die Qualität ihrer Opposition.

(Der schweizerische Nationalrath) hat vorgestern das Gesuch, die Zeitungstaxe zu ermäßigen, gleich dem Ständerathe abgewiesen und sodann den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag genehmigt.

(Helgoland.) Wie der Hamburger «Reform» aus Helgoland geschrieben wird, erklärte der englische Gouverneur der Insel, Sir Barkley, die Uebergabe dürfte nach erfolgter Genehmigung durch das Parlament am 1. October d. J. stattfinden; den feierlichen Act werde voraussichtlich Prinz Heinrich und ein Geschwader im Namen des Kaisers unter dem Beisein einer englischen Escadre vornehmen. Der Gouverneur selbst werde pensioniert, die kleine britische Küstenwache siedelt nach England über.

(Fürst Bismarck — Abgeordneter.) Aus Kaiserslautern wird gemeldet, dass die dortigen National-Liberalen beabsichtigen, das durch Riquels Ernennung zum Finanzminister frei gewordene Reichstagsmandat dem Fürsten Bismarck anzubieten.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(53. Fortsetzung.)

Und noch ein dritter sah, was in beiden vorging, und errieth das Geheimnis ihrer Herzen — Herr Lionnet, der Mann, den Geneviève mit dem Namen Vater nannte. Er sah und erkannte die leidende Liebe, welche Heinrich und Geneviève mit einander verband. Und nicht mit Unmuth sah er das Erwachen einer unauslöschlichen Reigung beider zu einander; mit seinem ganzen Herzen nahm er an ihren Empfindungen theil, denn er hatte Heinrich Merson kennen und lieben gelernt als einen durchwegs edlen Charakter, dem er, wie keinem sonst, mit Freuden seines Herzens Liebling, denn das war Geneviève in der That, anzuvertrauen bereit war.

Aber Heinrich schwieg, und scharfsichtig und erfahren, wie Herr Lionnet war, sagte er sich, dass der mittellose junge Mann zweifellos nicht wagte, es zu offenbaren, dass er seine Augen zu der Tochter des Millionärs erhoben habe und dass er vielleicht nie sprechen würde, wenn er ihn nicht zum Sprechen veranlasste. Zu deutlich aber gab sich die Liebe in Geneviève's und Heinrich's Wesen kund, so dass er schon um seines geliebten Kindes willen es für ein Unrecht angesehen haben würde, schweigend zuzusehen, wie beide sich zu einander hingezogen fühlten und dennoch einander zu meiden suchten. So nahm er sich eines Tages das Herz, den jungen Mann geradeswegs zu fragen:

(Congress für Gefängniswesen.) Wie man aus Petersburg meldet, hat der internationale Congress für Gefängniswesen in seiner vorgestrigen Schlußsitzung einstimmig beschlossen, den nächsten Congress im Jahre 1895 in Paris abzuhalten.

(Aufstand in Argentinien.) Aus Entreeos wird gemeldet, dass daselbst die aufständische Bewegung noch nicht zur Ruhe gekommen ist.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Zöglingen des k. k. Waisenhauses in Wien zur Bestreitung der Kosten einer Landpartie 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarzeitung» meldet, der Gemeinde Remetince zur Restaurierung ihrer Pfarrkirche 150 fl. zu spenden geruht.

(Die Zarenglocke.) In der großen Glockengießerei von Ryjev zu Charkow ist am 18. Juni die «Zarenglocke» fertiggestellt worden. Sie ist siebzehn Fuß, das sind 272 Kilo, schwer, ganz aus reinem Silber gegossen und soll zum Andenken an die Eisenbahnkatastrophe bei Borki in dem Uspenski-Dom in Charkow aufgestellt werden. Alljährlich am 17. October, genau zur selben Zeit, da das Unglück stattgefunden hat, soll die Zarenglocke durch ein silberhelles, eigenartiges Geläute die wunderbare Rettung der kaiserlichen Familie den Einwohnern von Charkow ins Gedächtnis zurufen.

(Ein Vater, der sein Kind enthauptet.) Vor dem Gerichtshofe zu Epinal in Frankreich gelangte vor einigen Tagen ein entsetzlicher Fall zur Verhandlung. Ein arbeitsscheues Individuum Namens Petitdemange war des Mordes an seinem eigenen Kinde, einem zehnjährigen Mädchen, angeklagt. Der Unhold hatte das Kind ausgeschickt, um zu betteln. Als die Kleine zurückkehrte und nur wenige Sous mitbrachte, begann Petitdemange das Kind in brutaler Weise zu schlagen. Zwei kleinere Kinder Petitdemange's warfen sich nun auf die Knie und baten weinend den Vater, die ältere Schwester nicht zu mißhandeln. Doch das Weinen des Kindes entfesselte noch mehr die bestialische Wuth des Mannes. Er ergriff eine Hacke, schleppte das Mädchen zu einem an der Landstraße eingerammten Barrièrestock, legte den Kopf des Kindes darauf und enthauptete mit mehreren wuchtigen Beilschlägen das unglückliche Mädchen. Der Gerichtshof verurtheilte das Schœusal, da ein Mord ohne Vorbedacht vorlag, nicht zum Tode, sondern bloß zu lebenslänglichem schweren Kerker.

(Bier in Japan.) Das Nationalgetränk der Japaner, der Reisbrantwein, «Saki» genannt, verliert von Jahr zu Jahr an Beliebtheit unter dem Volke und wird sichtlich von dem Biere zurückgedrängt. Während der letzten zwölf Jahre wurden in Japan durchschnittlich 130 Millionen Gallonen (1 Gallone etwa gleich 4 1/2 Liter) Saki gebrannt. Der Verkauf betrug 1887 auf den Kopf 3 1/2 Gallonen. Zur selben Zeit gab es im Lande rund 114.000 Saki- und Bierhäuser; wie sehr aber die letzteren zugenommen haben, erhellt aus der Thatfache, daß Osaka, welches im Jahre 1886 nur 13 Bierwirthschaften hatte, 1888 deren bereits 490 zählte. Der Rückgang der Saki-Brennerei ist einzig dem vermehrten Verbrauch von Bier zuzuschreiben, welches in zahlreichen einheimischen Brauereien, darunter zwei Actienbrauereien, hergestellt wird.

(Prinz Ferdinand in Gefahr.) Als Prinz Ferdinand von Bulgarien vorgestern auf dem

Regierungsdampfer «Kroum» von Ruffschul nach einem anderen Punkte an der Donau fuhr, schlug der Blitz während eines Gewitters in den Schiffsmaß ein. Der Prinz stand gerade einige Schritte vom Mastbaum und blieb unbeschädigt.

(Ein aufregender Schreibfehler.) Die vorgestrige «Wiener Zeitung» veröffentlicht den Ausweis über die in der Zeit vom 15. bis 21. Juni angezeigten Infectionskrankheiten in Wien und in den Vororten. In diesem Ausweise sind in Rudolfsheim zwei Fälle von Cholera verzeichnet. Wie ein Dementi besagt, beruht die beunruhigende Nachricht auf einem Schreibfehler, welcher sich in die statistische Tabelle des Krankenhauses eingeschlichen haben soll.

(Selbstmord einer Siebzehnjährigen.) Sonntag nachmittags erschoss sich in ihrem Zimmer die 17jährige Tochter des Maschinenführers der k. ungarischen Staats-Eisenbahnen Stefan Fodor, Julie Fodor in Brod, aus einem Revolver. Das Projectil drang durch die rechte Schläfe ins Gehirn, und blieb das bedauernswerte, biblische Mädchen auf der Stelle todt. Der Selbstmord erregt die allgemeinste Theilnahme. Das Motiv, welches dem blühenden Mädchen die selbstmörderische Waffe in die Hand drückte, ist unbekannt.

(Eine theure Impfung.) Nachfolgender Fall dürfte die Anhänger der Zwangs-Impfung und deren Gegner sehr interessieren: Eine Dame, welche sich auf einem Dampfer der großen amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft befand, wurde durch den Schiffsarzt gezwungen, sich während der Ueberfahrt nach America impfen zu lassen. Da diese Impfung ihre Gesundheit arg in Mitleidenschaft gezogen hatte, so strengte die Dame einen Proceß gegen die Gesellschaft an, die soeben durch das Bostoner Gericht zu einer Schadenersatzleistung von 25.000 Gulden verurtheilt wurde.

(Ein flüchtiger Boulangist.) Der Graf Dillon, einer der vom französischen Staatsgerichtshofe Verurtheilten, der sich zuerst nach Luxemburg geflüchtet hatte, wird sich demnächst nach Canada einschiffen, wo er große Besitzungen angekauft hat. Sein Hauptzweck dabei ist die Consolidierung seiner Vermögensverhältnisse, welche durch die Theilnahme am boulangistischen Abenteuer arg zerrüttet worden sind.

(Internationaler Zeitungsverkehr.) Am 26. Juni wird, wie uns mitgetheilt wird, in Brüssel eine Conferenz wegen Regelung des internationalen Zeitungsverkehrs zusammentreten, zu welcher von der österreichischen Postverwaltung Postrath Habberger delegiert worden ist.

(Aus Dahomey) kommen bessere Nachrichten. Die Kriegsmoate der Dahomenier sind nun vorüber. König «Gaißich» ist in Abomey installiert worden und hat hierbei die Gefangenen, die er auf dem französischen Schutzgebiete gemacht hat, hinopfern lassen. Die gefangenen Weißen sind dagegen bereits freigelassen worden.

(Selbstmörder in Monte Carlo.) In einem Hotel zu Monte Carlo begiengen zwei junge, der höchsten Aristokratie angehörige Engländer nach Verlust eines kolossalen Vermögens in der Spielbank Selbstmorde.

(Um Wespen zu vernichten.) braucht man nur an den Bäumen die Oeffnung der Höhlen, in welchen sie sich aufhalten, mit einem mit Terpentin getränkten Wapp zu verstopfen.

(Galgenhumor.) «Du, Adolf, woher hast du denn die dicke Bude?» — «Die? Das ist weibliche Handarbeit.»

«Herr Merson, ich weiß ein Geheimnis, welches Sie zu verbergen trachten, welches ich aber dennoch durchschaue habe. Sie lieben — und zwar lieben Sie Geneviève!»

Der junge Mann erröthete heiß, aber fest erwiderte er des Fabrikanten Blick.

«Herr Lionnet, ersparen Sie mir die Antwort. Ein armer Mensch wie ich könnte es nie und nimmer wagen, den Blick zu einem Mädchen zu erheben, welches, wie Fräulein Geneviève, so hoch wie die Sterne des Himmels über ihm stehen!» erwiderte er mit männlicher Würde.

«Und warum nicht?» fragte der Fabrikant, an den jungen Mann herantretend und ihm die Hand auf die Schulter legend. «Ist das Geld auch in Ihren Augen bereits eine Klust geworden, über welche es für Sie kein Hinweg gibt? Sie sind jung, strebsam, talentvoll, Sie haben eine Zukunft und — das ist die Hauptsache — Geneviève liebt auch Sie! Ich aber bin gewillt, dem Glück meines Kindes nichts in den Weg zu legen, denn ein Glück gibt es nur im Menschenleben, ein einziges, wahres Glück, welches, verfehlt, wie ein Traumbild entschwindet und nie, nie wiederkehrt. Die Liebe, welche Sie und Geneviève eint, ist das wahre Glück. Glauben Sie mir das, mein junger Freund; die Erfahrungen des Lebens haben es mich erkennen lassen. Fassen Sie also Muth und reden Sie offen zu Geneviève; sie wird Ihnen nicht Rein sagen.»

Der junge Mann ergriff stürmisch die Hand, die ihm dabei freundlich gereicht ward.

«O, Sie sind zu gütig, mein väterlicher Gönner!»

rief er bewegt. «Könnte ich doch Ihre unendliche Freundlichkeit Ihnen vergelten! Aber ach, ich muß Ihnen als ein Undankbarer erscheinen. Nicht nur der Abstand der Stellung ist es, was Geneviève und mich trennt.»

Der Fabrikant sah den jungen Mann erstaunt an, und dieser fuhr fort:

«Meine Mutter hat gleichfalls mein Geheimnis errathen und sie hat mich beschworen, von dieser Liebe abzulassen, welche mir nimmer zum Heil gereichen könnte. Das Wort meiner Mutter war mir von jeher Gebot. Zum erstenmal wagte ich einen Einwurf. Da brach sie in Thränen aus und verrieth mir, daß ein düsterer Schatten der Vergangenheit, der auf mein Leben fiel, mir gebiete, mein Dasein nicht mit jenem eines reinen, schuldlosen Mädchens zu vereinen. Was es ist, sie hat es mir nicht gesagt, aber eher will ich für alle Zeiten allem Glück entsagen, als der geliebten Mutter einen Schmerz bereiten, denn ich weiß, es muß etwas Furchtbares sein, was sie solche Worte sprechen ließ. Heißen Sie mich nicht undankbar — ich kann nicht anders, Herr Lionnet!»

Der Fabrikant hatte dem jungen Manne warm die Hand gedrückt, und wortlos vor Bewegung waren beide geschieden.

Es waren einige Tage nach dem Valle im Hause des Herrn von Bancastan, als diese Unterredung stattgefunden hatte, über welche der angebliche Baron von Verboise, wenn er sie hätte vernehmen können, triumphiert haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Die Gemeindevertretung von St. Gregor hat in der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler zum Ehrenmitglied dieser Gemeinde ernannt.

(Von der Grazer Universität.) Zum Rector magnificus der Karl-Franzens-Universität in Graz für das Studienjahr 1890/91 wurde Herr Professor Dr. Hans Eppinger gewählt. Die juristische Facultät wählte Herrn Professor Dr. Ferdinand Bischoff zum Decan für das kommende Studienjahr.

(Unglücksfall.) Aus Boitsch berichtet man uns: Am 21. Juni d. J. gegen 2 Uhr nachmittags waren der Besitzers-Sohn Jakob Logar aus Grahovo und der beim Besitzer Franz Jnidaršić in Stermetz, Gemeinde Oblak, als Knecht bedienstete Johann Bah an der Straße oberhalb Grahovo gegen Oblak zu mit dem Aufladen von Trambäumen auf einen Wagen beschäftigt. Als schon fast die Hälfte der zu verfrachtenden Trambäume verladen war, brachten beide einen Trambaum auf einem Ende auf den Wagen und Bah sollte denselben in dieser Stellung mittels eines Hebels halten. Während Logar auf die entgegengesetzte Seite eilte, um den Tram dortselbst aufzuheben, glitt Bah aus und fiel auf den Boden; der Trambaum jedoch, den letzterer unterstützt hatte, fiel auf denselben und traf ihn mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er sofort den Geist aufgab.

(Rauchloses Pulver.) Die «Triester Zeitung» enthält eine interessante Zuschrift über die Fabrication rauchlosen Pulvers durch Wilddiebe. Der Brief lautet: «In den verschiedenen Tagesblätter kann man sehr lange Artikel über das rauchlose Pulver lesen. Dies ist aber keine neue Erfindung. Schon vor meiner Assentierung, und zwar im Jahre 1872 oder 1873, als ich mich viel mit der Jagd befaßte, erzählte mir ein Freund, er habe in Erfahrung gebracht, daß Wilddiebe auf eine Weise das gewöhnliche Schießpulver präparieren, wodurch dasselbe gänzlich rauchlos wird und auch der Knall beiweitem nicht so stark ist wie sonst. Nachdem er den genauen Vorgang erfahren, unternahm er einige Proben, die sich sehr gut bewährten; die Proben aber machte er immer mit kleinen Quantitäten. Das Pulver wurde in einen Tüllappen eingebunden, sodann in eine dicke Schichte Teig (gewöhnlich aus Gerstenmehl) eingeknetet und wie Brot im Backofen gebacken, darauf wieder aus dem Brotlaib herausgenommen, aufgebunden und, ohne es zu mischen, an der Luft getrocknet, bis es wieder brauchbar wurde. Ich selbst schoss mehrermale mit solchem Pulver und überzeugte mich, daß selbes gänzlich rauchlos ist. Auch an Kraft schien dasselbe nicht verloren zu haben, doch kann ich dies nicht mit Bestimmtheit behaupten, da ich nie mit Projectilen, sondern nur mit Schrot auf kurze Distanzen, wie es eben bei der Jagd vorkommt, geschossen habe. Mit aller Hochachtung ergebenst Franz Marn, Südbahn-Conducteur, Greta Nr. 180, 2. Stock, Triest.»

(«Matica Slovenska.») In den Ausschuss der «Matica Slovenska» wurden gewählt die Herren: Dr. Josef Poklukar, Johann Tomšić, Dr. Vampe, Josef Marn, Dr. J. Suš, Dr. J. Sernec, Janko Kersnik, Anton Koblar, Dr. S. Dolenc und Dr. J. Tavcar.

(Die Geliebte erschossen.) Wie man uns aus Gottschee meldet, hat der Bursche Johann Hutter von Kuchlern seine Geliebte Maria Wittene erschossen. Hutter, mit einem Jagdgewehr bewaffnet, rief seine Geliebte, welche mit einer Feldarbeit beschäftigt war, zu sich und feuerte dann einen Schuss gegen sie ab. Mit einem Aufschrei sank das kaum zwanzigjährige Mädchen zu Boden und verschied in wenigen Minuten. Rache wegen verschmähter Liebe soll den Burschen zu dieser entsetzlichen That verleitet haben. Hutter hat sich nach verübter That selbst dem Gerichte gestellt.

(Ernennungen.) Der krainische Landesauschuss hat den Bezirkswundarzt Herrn Johann Dominik zum provisorischen Districtsarzt in Kronau und Herrn Dr. J. Hošek aus Mähren zum Districtsarzt in Radmannsdorf ernannt.

(Blitzschlag.) Wie dem «Slovenec» gemeldet wird, schlug Sonntag abends der Blitz in den Thurm der Filialkirche Heil. Kreuz in der Pfarre Moräutsch ein und richtete bedeutenden Schaden an. Die Erinnerungstafel an Bega, welche an der Kirchenmauer angebracht war, wurde circa fünfzig Schritt weit geschleudert. Auch Glocken und Altäre wurden vielfach beschädigt.

(Die neue Lottosteuer.) Mit 1. Juli d. J. treten die im letzten Sessionsabschnitte des Abgeordnetenhauses beschlossenen Bestimmungen der Gebären-Novelle in Kraft, somit auch diejenigen, welche die Lottogewinne der Besteuerung mit den Loggewinnen gleichstellen. Demgemäß werden vom 1. Juli angefangen alle Gewinne, welche den Betrag von 2 fl. übersteigen, per Gulden mit 15 kr. besteuert werden.

(Selbstmorde.) Im Walde bei Josefsthal verübte der 45 Jahre alte Handelsmann Franz Gürkler aus Oberösterreich einen Selbstmordversuch, indem er sich die Adern am linken Arm und am linken Fuße durchschnitt. Gürkler wurde in das hiesige Landeshospital über-

führt und dürfte am Leben erhalten bleiben. — Gestern vormittags versuchte sich der 24-jährige Fleischhauer Johann Novak in Untersischka durch einen Revolvererschuss zu tödten. Novak wurde schwer verletzt in das Landeshospital überführt. Unglückliche Liebe soll das Motiv der That sein.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Amtbedienten bei der Finanzdirection in Laibach Johann Funz das silberne Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

(Hagelschlag.) Wie man aus St. Peter bei Rudolfswert berichtet, entlud sich am vergangenen Dienstag über der dortigen Gegend ein heftiges Gewitter. Der Schaden, welcher durch den Hagel an den Feldern angerichtet wurde, ist sehr bedeutend.

(Hans von Bois) hat seine Operette «Der Jakobiner» im Carltheater eingereicht. In der letzten Zeit hat Bois zwei ungarische Lieder, gedichtet von Frau Ilka Palmay, componiert, welche gegen Ende Juli in Gleichenberg, wo Bois ein Concert gibt, zum Vortrage kommen werden.

(Allgemeine Franciscanerordens-Conferenz.) Am 7. August treten im Franciscaner-Kloster in Ofen die Vertreter der Franciscanerklöster Oesterreich-Ungarns zu einer großen Capitelconferenz zusammen, wobei die Wahl eines neuen Ordensprovinzials für die nächsten drei Jahre vorgenommen wird.

(Schadenfeuer.) Am 23. Juni circa 1 Uhr nachmittags schlug der Blitz in die weitest Idus, Bezirk Stein, am freien Felde stehende und mit Klee gefüllte elfenstrige Harse des Anton Sušnik ein, und wurde dieselbe sammt den Futtervorräthen binnen kurzem ein Raub der Flammen. Sušnik, der einen Schaden von circa 300 fl. erleidet, war nicht assicuriert.

(Aus Graz) meldet man uns: Am 26. d. M. wurde an der hiesigen Universität Herr Josef Bergmann, Besitzer der Kronen-Apotheke in Rudolfswert, zum Magister der Pharmacie diplomiert.

Kunst und Literatur.

(Zur Gymnasialreform.) Mit einem Lehr- und Stundenplane. Von Dr. Johann Pajk, k. k. Professor in Wien. Wien, 1890. Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. Preis 40 kr.) Die Frage der Gymnasialreform steht gegenwärtig überall auf der Tagesordnung und fand in Ungarn bereits eine theilweise Lösung, indem das Griechische aus der Reihe der obligaten Gegenstände gestrichen wurde. In der vorliegenden Broschüre, die manche beachtenswerte Winke erhält, wird einer Reform des Gymnasialunterrichtes, namentlich in Bezug auf die altclassischen Sprachen, das Wort geredet, durch welche diese dem Lehrplane erhalten bleiben, dennoch aber eine bessere Ausgleichung der humanistischen und realistischen Bildung der Zöglinge des Gymnasiums erzielt wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 26. Juni. Der Statthalter von Oberösterreich, Graf Meerveldt, wurde zum Statthalter in Tirol ernannt unter Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes. Der Hofrath bei der Innsbrucker Statthalterei, Baron Puthon, wurde zum Statthalter in Oberösterreich ernannt. Statthaltereirath Ritter von Hebenstreit wurde zum Hofrath bei der Innsbrucker Statthalterei ernannt. — Mehrere Journale widmen der eben abgelaufenen zehnjährigen Thätigkeit der Minister Dr. von Dunajewski und Graf Welfersheimb sympathische Betrachtungen. Sie anerkennen die Verdienste Dunajewski's um die stetige Verringerung des Deficits und die Hebung des Staatscredits sowie dessen kräftige, belebende Initiative auf fast allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens, wodurch es möglich wurde, daß Oesterreich die ihm auferlegte schwere Rüstung ertragen kann. Graf Welfersheimb seinerseits verstand es, durch seine achtungsgebietende fachmännische Autorität, seine Offenheit und sein Entgegenkommen umfassende und durchgreifende Reformen in ernster, zielbewusster Weise auf allen Gebieten durchzuführen, auf denen er bei dem reichentwickelten Behrssystem der Gegenwart zu wirken berufen war. Die «Presse» bemerkt, mit den beiden Ministern darf das Cabinet Taaffe den Tag feiern, welches die politische, wirtschaftliche und culturelle Consolidierung des Staatswesens durchführte.

Triest, 26. Juni. In Venedig wird die Nachricht französischer Blätter, daß daselbst verdächtige Erkrankungen vorgekommen seien, in Abrede gestellt.

Briinn, 26. Juni. Heute fanden in Mähren die Landtagswahlen in den Landgemeinden statt. Von 31 Mandaten behaupteten die Deutschen die bisher innegehabten acht Sitze, wogegen die Altcechen von 23 Sitzen fünf an die Jungcechen und die Bauernpartei abgaben.

Krakau, 26. Juni. Anlässlich der Uebergabe des Cardinalshutes an den Fürstbischöf Dunajewski durch den päpstlichen Gardisten Marquis Mattei wird heute die Stadt festlich illuminiert werden.

Budapest, 26. Juni. Die heutige Plenarsitzung der ungarischen Delegation nahm unverändert das Ordinarium und das Extra-Ordinarium des Heeres an.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag nahm mit großer Majorität unverändert die Militärvorlage und hierauf die bekannten Resolutionen Windthorst's an.

Rom, 26. Juni. In Favara, Provinz Girgenti, sind Streitigkeiten ausgebrochen. Etwa 3000 Arbeiter der Schwefelgrube zogen wegen der Lohnfrage und der Arbeitszeit am Johannistage herum und kamen in ein Handgemenge mit der Polizei, wobei drei Gendarmen und ein Unterlieutenant verwundet wurden. Die Arbeiter zündeten das Gebäude des Bürger-Clubs an. Sofort wurden Verstärkungen dahin geschickt. 50 Männer und Frauen wurden verhaftet; weitere Unordnungen werden befürchtet.

Paris, 26. Juni. Die angeblichen russischen Terroristen Demsky, Mendelssohn und Orlov, welche man bei ihrer Verhaftung als am stärksten graviert bezeichnet hatte, wurden wegen Mangels an Thatbestand freigelassen.

Madrid, 26. Juni. Der Agence Havas zufolge sind in der Gegend von Valencia neuerliche Cholerafälle vorgekommen.

London, 26. Juni. «Times» und «Daily Chronicle» erörtern ausführlich die zehnjährige Wirksamkeit des Finanzministers von Dunajewski und erklären, seine Verdienste sichern ihm eine hohe Stellung in der Geschichte der Staatswirtschaft.

Angekommene Fremde.

Am 25. Juni.

Stadt Wien. Kohn, Fabrikant, Reich und Ehrlich, Kaufleute, Wien. — Kalmus, Kfm., Triest. — Slama, Kfm., Prag. — Bernard, Oberförster, Bëetin. — Bohner, Kfm., Weidling. — Feiffer, Kfm., und Suncer, Triest. — Leuschner, Privatier, Brünn. — Leopotic, Director, Trisail. — von Obereigner, Schneeberg.

Hotel Elefant. Barton, Fabrikant; Kaufman, Handelsmann, und Freiherr von Restorff, Wien. — Freiherr von Vormelbrunn, Preßburg. — Hönigmann, Privatier, Gottschee. — Halpert, Budapest. — Stubej, Vicar, Gaberje. — Kieselut, Böhmen. — Janchia f. Familie, Triest.

Hotel Südbahnhof, Bolban, Budapest. Weinwurm, Jägerndorf.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Theresia Babutovic, Näherin, 16 J., Polanastraße 40, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 24. Juni. Francisca Marjetič, Arbeiters-Tochter, 6 J., Meningitis.

Den 25. Juni. Marjana Marn, Inwohnerin, 70 J., Marasmus.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der gestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Juni: Banknotenumlauf 389,510.000 fl. (+ 1,096.000 fl.), Metallschuß 242,101.000 fl. (+ 303.000 fl.), Portefeuille 141,468.000 fl. (+ 2,136.000 fl.), Lombard 17,999.000 fl. (- 299.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 55,306.000 fl. (- 1,682.000 fl.)

Lottoziehung vom 25. Juni.

Brünn: 49 59 25 80 88.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 26. 2 u. N., 9 u. N.

Morgennebel, dann heiter, etwas windig; herrliche Mondnacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 19.8°, um 1.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Mai 1890.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 98.149 Theilnehmer, 229.304 Gebäude, 142.777.601 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 15.133 Versicherungsscheine, 38 Mill. 822.507 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 324 Versicherungsscheine, 75.542 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 174 Schadensfällen 125.012 Gulden 95 kr. Schadenergütung, pendent für 7 Schadensfälle 2987 fl. 45 kr. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 23 Schadensfällen 10.919 Gulden 36 kr. Schadenergütung, pendent für 4 Schadensfälle 2407 fl. 95 kr. Schadensumme.
III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 7 Schadensfällen 475 fl. 95 kr. Schadenergütung. (2687)

Reservefond

mit 31. December 1889: 1,581.218 fl. 14 kr. Graz im Monate Juni 1890. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 145.

Freitag den 27. Juni 1890.

Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem glasom razsodbe z dne 22. februarja 1890...

Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain mit dem Erkenntniß vom 22. Februar 1890...

Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain mit dem Erkenntniß vom 22. Februar 1890...

Razglasilo. Naznanja se s tem, da se morajo prošnje za pripust k državnim preskušnji za gozdarje in za gozdno-varstveno in tehnično pomožno službo vložiti pri tem oblastvu najpozneje do 31. julija 1890. l.

Razglasilo. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887., dež. zak. št. 2 iz l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem glasom razsodbe z dne 12. oktobra 1889...

komisarja Jožefa Oreška v Postojni kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične dne 30. junija 1890.

Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. October 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landescommission für agrarische Operationen in Krain mit dem Erkenntniß vom 12. October 1889...

Kundmachung. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung für Forstwirthe, sowie für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst spätestens bis zum 31. Juli 1890...

Razglasilo. Naznanja se s tem, da se morajo prošnje za pripust k državnim preskušnji za gozdarje in za gozdno-varstveno in tehnično pomožno službo vložiti pri tem oblastvu najpozneje do 31. julija 1890. l.

Razglasilo. Naznanja se s tem, da se morajo prošnje za pripust k državnim preskušnji za gozdarje in za gozdno-varstveno in tehnično pomožno službo vložiti pri tem oblastvu najpozneje do 31. julija 1890. l.

Concurs-Ausschreibung. Im Schulbezirke Voitsch sind folgende Lehrstellen definitiv, eventuell auch provisorisch zu besetzen: 1.) die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Planina...

Bezirkshebammenstellen. In der Gemeinde Hinterberg und Benthaf gelangen die mit je 50 fl. jährlich aus der Bezirkskasse auf die Dauer des Bestandes derselben dotierten Bezirkshebammenstellen zur Neubesehung.

Edictal-Vorladung. Jakob Bezdic von Asp Hs. Nr. 41, derzeit unbekanntes Aufenthaltes, wird hiermit aufgefordert, den von seinem Erbsereigerwerbe Confc. Nr. 36, Steuergemeinde Asp, ausstehenden Rückstand an Erwerbsteuer...

Edictal-Vorladung. Bartholomäus Plemeij von Belbes Hs. Nr. 70, derzeit unbekanntes Aufenthaltes, wird hiermit aufgefordert, den von seinem Maurergewerbe Confc. Nr. 83, Steuergemeinde Schallendorf, ausstehenden Rückstand an Erwerbsteuer...

Jagdverpachtung. Am 5. Juli 1890, vormittags 11 Uhr, wird in der Amtskanzlei der Bezirksheubammenshaft Radmannsdorf die Jagdbarkeit der Steuergemeinde Aising verpachtet werden.

Edictal-Vorladung. Josef A. Kiebel von Schallendorf Hs. Nr. 4, derzeit unbekanntes Aufenthaltes, wird hiermit aufgefordert, den von ihrem Wäschereigewerbe Confc. Nr. 165, Steuergemeinde Schallendorf, ausstehenden Rückstand an Erwerbsteuer...

Kundmachung. Aus beendeten Straffällen erliegen hiergerichts nachstehende, unbekanntes Eigentümern gehörige Gegenstände, als: 1 Thor Schlüssel, 6 Stück alte Messer, ein Stenmeißel, 1 Fangeisen, 1 Paar Halbtiefel...

Kundmachung. Von der mit dem Erlaß vom 7. Juni 1890, Z. 10.297, angeordneten Verpachtung der Jagdbarkeit der Gemeinde Franzdorf hat es sein Abkommen.

Razglas. V saboto dne 5. julija 1890. l. dopoldne ob 9. uri oddali se bodo pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu lovi občin: Raka, Studenc, Velika Dolina in Krško...

Kundmachung. Samstag am 5. Juli 1890 vormittags 9 Uhr werden bei der gefertigten k. k. Bezirksheubammenshaft die Jagden der Ortsgemeinden: Arch, Brändl, Großdolina und Gurkfeld auf die Dauer von fünf Jahren, und zwar vom 1. Jänner 1891 bis 31. December 1895...